

nicht die Zeit zur Untersuchung complicirter Affecte gekommen ist, davon haben mich die Tafeln 52—54 nur noch mehr überzeugt, man kann sie sehr mannigfach ausdeuten.

In der Consequenz seiner Ergebnisse wendet sich LEHMANN von der LANGE-Theorie ganz ab — entstehen doch die körperlichen Aenderungen später als die Gefühlstöne. Das in den Tafeln 18, 19 angeführte Erschrecken möchte ich nicht als besten Beweis ansehen, eine Reihe anderer Gefühle beweisen auch in L.'s Tafeln mehr. L. setzt dafür in Uebereinstimmung mit JAMES' späteren Ausführungen (*Psychol. Review* 1, 254) die Theorie, „die Gefühlsbetonung ist als ein an einen gegebenen Vorstellungsinhalt geknüpftes psychisches Moment zu betrachten, das sich nicht aus körperlichen Veränderungen ableiten läßt; im Gegentheil sind letztere zum Theil davon abhängig, ob die Gefühlsbetonung vorhanden ist oder nicht... Organempfindungen, die von körperlichen Störungen herrühren, welche durch ein primäres Gefühl hervorgerufen werden, werden denjenigen Zuständen einverleibt, welche wir Affecte nennen“. Ob LEHMANN, dessen eben vorgetragene Meinung wohl immer mehr Geltung erringen wird, aber ein Recht hat, weiterhin zu schliessen, eine je gröfsere Rolle die Organempfindungen im gesammten Bewusstseinszustande spielen, um so mehr erhalte dieser den Zustand des Affects, ist fraglich. Man soll mit der Benutzung dieser wenig analysirten Zustände vorsichtig sein.

Welche Factoren als Ursachen der hier gefundenen Veränderungen anzusehen sind, kann L. natürlich noch nicht beantworten — er stellt Untersuchungen über den Kreislauf in der Carotis in Aussicht, von denen er Aufklärung erhofft. Da mittelst der Volumpulse gar keine Aufklärung zu erreichen ist, combinirt er nun diese mit den Druckpulsen, kann aber bisher nur feststellen, dafs lebhaftes Unlust von Gefäfsverengerung in einem bedeutenden Theile des Organismus begleitet ist.

So stellt sich LEHMANN's Werk durch seinen besonnenen, auf That- sachen, nicht auf Hypothesen gehenden Inhalt als unumgängliches Werk für Jeden dar, der sich über das Thema unterrichten will. Wagen wir es, an ein solches Werk kritische Bemerkungen allgemeiner Art zu knüpfen, so sind es zwei eng zusammenhängende: Affectzustände (auch Stimmungen) sind für L. zu sehr Einheiten, nicht Combinationen und Verläufe einfacher Gefühle. Daher führt seine Analyse nicht weit genug. Daraus folgen unklar charakterisirte Zustände (Spannung), daraus folgt aber auch die Voraussetzung, Lust—Unlust sei der einzige Gefühlszustand. Ob dem so sei, hätte erst einer Untersuchung bedurft. BRAHN (Leipzig).

W. S. JOHNSON. *Researches in Practice and Habit. Studies from the Yale Psychol. Laborat.* 6, 51—103. 1898.

W. W. DAVIS. *Researches in Cross-Education. Ebenda,* 6—50. 1898.

Zeitschätzung als subjective motorische Gleichmachung der Dauer eines Tones gegenüber einem ersten ergab Zunahme der Dauer des zweiten bei einigen, Abnahme bei anderen Versuchspersonen als Folge der häufigen Wiederholung. Auch die zutreffende indifferente Schätzung verschob sich im Laufe langer Uebung ausnahmslos. Die Schätzung selbst hängt mit dem

Temperamente der Versuchsperson zusammen, sowie der Richtung der Aufmerksamkeit, nämlich ob diese sensorisch oder motorisch bei diesen Versuchen war. Bei Herstellung eines Rhythmus übereinstimmend mit einem lauten objectiven von 1 Sec. Zwischenzeit zeigte sich allmähliche Aenderung des constanten Fehlers für zwei der Versuchspersonen als allmähliches Uebergehen eines erheblichen negativen Zeitfehlers in einen positiven, für die dritte als zunehmende Verminderung des negativen Zeitfehlers, ohne in einen positiven überzugehen (hier waren ausnahmsweise nur 3 Versuchspersonen betheiligt). Bei freier rhythmischer Herstellung ohne Hülfe zeigte sich unwillkürliche Verkürzung des Intervalles im Laufe der Zeit.

Der Gewinn an Schnelligkeit und an Regelmäßigkeit bei schneller Tappbewegung (auf die 3 Eckpunkte eines Dreieckcontactes) war Anfangs größer, später geringer (von Zeiten der Ermüdung natürlich abgesehen). Bei wiederholtem Nachzeichnen eines Kreises zeigte sich ferner als individuell verschieden: Abnahme der Größe während des Uebens und von Tag zu Tag; Zunahme während des Uebens des einzelnen Tages, jedoch Abnahme von Tag zu Tag; schliesslich geringe Variation als letzter Typus. Für die Praxis ergibt sich nach Ansicht des Verf.'s aus diesen Versuchen, dass kurze Einübungen schwieriger coordinatorischer Fertigkeiten, wie Zeichnen, Schreiben, besser sind als lange, da sich bei letzteren auch die falschen Handhabungen als störend und den Enderfolg verzögernd gleichsam physiologisch eingraben.

Der zweitgenannte Verf. untersuchte die Ausübung, die bekanntlich sowohl allgemein, als insbesondere für den symmetrischen Körpertheil eintritt, durch die Anzahl wiederholten Tappens mit dazu eingerichteter Zählwerkregulirung für die rechte Hand, linke Hand, rechten Fuß, linken Fuß, sowie durch Treffen des markirten Mittelpunktes eines weissen Kreises in einer gewissen complicirten Fehlerstellung und mittels zugehörigen Griffes. Die engste Beziehung der Mitübung findet für Theile statt, die in Function zusammengehören oder in Lage entsprechen, und zwar am besten als symmetrische Gegensätzlichkeit (FECHNER und WEBER u. A., hier auch durch Spielen von Tonleitern von RAIF, Berlin bestätigt). Die Uebung von Wille, Muskelkraft, Aufmerksamkeit durch derartige „physische“ Trainirung übt allgemein. Der Gewinn an Uebung ist für wenig benutzte Muskelpartien (hier große Zehe untersucht) am größten. Wie bei Kniereflex und ergographischen Bewegungen (auch täglichem Leben) ergaben sich auch hier Schwankungswellen in der Ausführung von zum Theil auch subjectiver Bemerklichkeit.

Hinsichtlich des unmittelbaren Wachsthums des Muskelumfanges (gegenüber dem central verwickelten durch Ernährung) bei einseitigem Ueben eines Armes durch wiederholtes Heben von Gewichten bis zu bestimmter Höhe (mit Ruhepausen bei Ermüdung) zeigte sich keine Correspondenz, sondern eher Gegensätzlichkeit (in Folge der localen Umsatz- und Circulationsverhältnisse), wie sowohl aus Umfangsmessungen, als aus dem Nachlass unmittelbar nach der Uebung, sowie aus der geringen Temperatur der nicht in Bewegung befindlichen Muskeln zu schliessen war. Dagegen fand eine Correspondenz hinsichtlich der Abhärtung gegen locale Ermüdung (gegenüber allgemeiner Ermüdung) statt, wobei man auch die

frühere sonstige Ermüdung der Sehnen gegenüber den Muskeln zu berücksichtigen hat, ferner Correspondenz gegenüber der unangenehmen Nachwirkung, und schliesslich die Verhältnisse erklärend auch des Umfanges, durch centrale Vermittelung statt. Beide Untersuchungen sind sowohl technisch als literarisch von grosser Sorgfalt, wie alle grösseren Arbeiten aus SCRIPTURE'S Laboratorium. MENTZ (Leipzig).

---

V. SCHRENCK-NOTZING. **Die gerichtlich-medizinische Bedeutung der Suggestion.**  
*Archiv für Criminal-Anthrop.* 5, 1—36.

Die in Betracht kommenden strafbaren Handlungen sind: 1. Verbrechen an Hypnotisirten, wozu in weiterem Sinne der fahrlässige Mißbrauch hypnotisirter Personen gerechnet werden kann; 2. Verbrechen, welche mit Hilfe hypnotisirter Personen ausgeführt werden; 3. Kriminelle Handlungen, herbeigeführt durch Suggestion im wachen Zustande. Zur ersten Classe gehören hauptsächlich Sittlichkeitsdelicte. Dabei sind tiefere Hypnosen erforderlich. Nicht immer besteht dabei volle Passivität, andererseits veranlassen auch die Hypnotiseure das somnambule Opfer durch Suggestion zu einer activen Theilnahme an dem sexuellen Attentat! Häufiger als wirklich erwiesene Sittlichkeitsdelicte an Hypnotisirten sind übrigens fälschliche Anschuldigungen von Aerzten und Hypnotiseuren wegen geschlechtlichen Mißbrauchs. Derartige Anschuldigungen sind ja auch sonst häufig, z. B. von Hysterischen, Kindern, Verrückten. Eigenthumsvergehen an Hypnotisirten sind selten, ebenso Körperverletzungen hypnotisirter Personen. Dagegen ist die fahrlässige Körperverletzung sehr häufig. Dahin gehören die üblen Folgen, welche nach Vornahme hypnotischer Experimente durch Laien oft beobachtet werden. — Verbrechen der zweiten Classe haben bisher das Gericht noch nicht beschäftigt, müssen also sehr selten sein. Eingebungen unsympathischer oder unmoralischer Art lassen sich schlecht suggeriren. Doch läßt sich ein normales sittliches Gefühl durch allmähliche suggestive Dressur abschwächen. Bei der dritten Classe, handelt es sich, soweit die bisherige Literatur Beispiele giebt, bei der Mehrzahl der suggerirten Verbrechen um kindliche, psychopathische, hysterische oder schwachsinnige Naturen. Doch ist nicht ausgeschlossen, dafs geistig gesunde Menschen nicht unter Umständen ebenfalls einer antisocialen Eingebung, einer verbrecherischen Suggestion folgen könnten.

UMPFENBACH.

---